

## 6. Teil: 500 Jahre Reformation – Die Bibel

9. April 2017

Vor einigen Tagen erzählte mir jemand folgende Geschichte: Da fragt die Lehrerin ihre noch ziemlich kleinen Schüler, ob jemand von ihnen „Luther“ kenne. Und ein kleiner Junge meldet sich und sagt mit strahlenden Augen: „Ja:

Luther Mathäus!“

Aber heute geht es mir um etwas ganz anderes: die Bibel. Es steht außer Frage, dass wir unseren evangelischen Geschwistern den Umgang mit der Bibel wesentlich verdanken; erst seit etwa einem Jahrhundert ist es den Katholiken erlaubt, in der Bibel zu lesen. Vorher galt sie als „evangelisch“ und deshalb für Katholiken verboten. Das ist heute ganz anders; vielen katholischen Christen bedeutet die Bibel unendlich viel. Ich kenne viele Leute, die gern in der Bibel lesen bzw. das Wort der Bibel bedenken und meditieren, und oft mündet diese Meditation im Gebet. Und wenn wir bedenken, wie durch und durch positiv das Konzil über die Bibel als Wort Gottes gesprochen hat – ist das nicht ein Grund zur Freude? In meiner früheren Pfarrkirche, der Dyckburg-Kirche, stand das Lesepult für das Wort Gottes genau so zentral wie der Altar, und der Ort des Gotteswortes war genauso breit und aus demselben Holz wie der Altar; leider ist das inzwischen wieder verändert: Altar in der Mitte, Lesepult ganz an der Seite. Ideal finde ich es in der Hl.Geist-Kirche in Emmerich: Der „Altar des Wortes“ und der „Altar des Mahles“ stehen völlig symmetrisch nebeneinander.

Es ist schade, dass die beiden Konfessionen verschiedene Bibelübersetzungen gebrauchen: die „Luther-Bibel“ und die „Einheitsübersetzung“, und das ist seit einigen Monaten noch verschärft, weil beide Bibelübersetzungen neu bearbeitet sind, nicht gerade zum Vorteil einer Bibel-Harmonie. Ich gestehe, dass mir das berühmte Luther-Deutsch auch nicht so ganz leicht über die Lippen kommt. Ich selbst gebrauche am liebsten die „Jerusalem-Bibel“ oder die Bibel-Übersetzung von Klaus Berger.

Es gibt noch einen weiteren Grund, traurig zu sein. Die „evangelische“ Bibel hat sieben Bücher des Alten Testaments weniger als die Katholiken. Luther hat sich an die „Hebräische Bibel“ gehalten, in der die sieben Bücher fehlen, die ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben sind: Judit, Jesus Sirach, Buch der Weisheit, die beiden Makkabäer-Bücher, Baruch und das wunderbare Buch Tobit. Schade!

So sind wir Christen leider auch im Gebrauch der Bibel einander zwar nahe, aber eben auch nicht ganz eins.